
Grundlagen der Perspektive

Die Herausforderung in der Malerei besteht unter anderem darin, auf einer zweidimensionalen Fläche, unserem Malgrund, eine dreidimensionale Ansicht wiederzugeben.

Mit Hilfe eines perspektivischen Aufbaus gelingt es Räumlichkeit bildhaft darzustellen.

In dieser Thematik kommen wir ohne Theorie nicht aus, dennoch sind die Grundsätze der Perspektive gut zu erfassen, weil wir im täglichen Leben diese Aspekte sehen und wahrnehmen und uns diese somit eigentlich vollkommen vertraut sind.

In dem folgenden Kapitel „Grundlagen der Perspektive“ schauen wir nun genauer auf die Dinge, die wir zwar täglich sehen, jedoch oftmals nur mehr oder weniger bewusst wahrnehmen. Wenn uns die Grundlagen der Perspektive klar und verständlich sind, werden wir in die Lage versetzt auf unsren zweidimensionalen Malgrund die dritte Dimension, also die Tiefe auch bildhaft abzubilden.

Formen der Perspektive

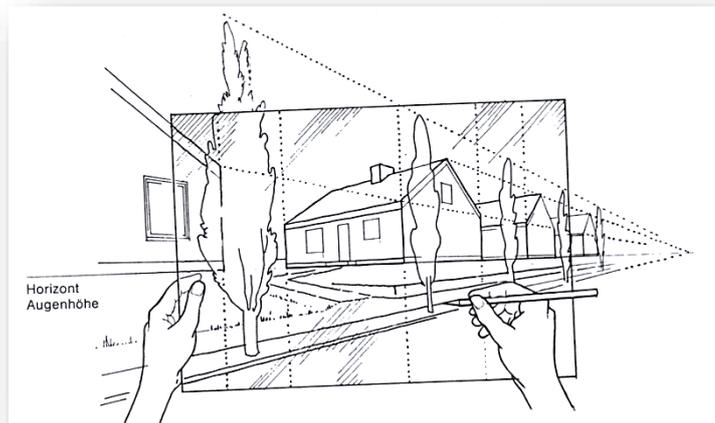
Wir haben mehrere Hilfsmittel zur Verfügung, um Räumlichkeit in unsere Bilder zu bringen und optische Tiefe zu erzeugen.

Wir wissen, dass Gegenstände mit zunehmender Entfernung kleiner werdend wahrgenommen werden. Man spricht hierbei von der „Größenperspektive“. Ebenfalls können wir sehen, dass mit wachsender Ferne die Farben blasser erscheinen. Hier sprechen wir von der „Farbperspektive“. Wenn wir von der Linearperspektive sprechen, bedeutet dies, die Darstellung einer sich verkürzenden Räumlichkeit in der ebenen Fläche, dabei treffen sich alle in die Ferne führenden Linien auf einem oder mehreren Fluchtpunkten.

Von drei auf zwei Dimensionen

Wir sind es gewohnt Höhe, Breite und auch Tiefe, also drei Dimensionen zu sehen und wahrzunehmen. Es fällt uns daher schwer, die Tiefe die wir sehen können auf unserer Bildfläche die nur aus zwei Dimensionen besteht, abzubilden. Eine einfache Übung kann hier gute Dienste leisten und die in unserem Kopf feststehende dritte Dimension in unserer Vorstellungskraft regelrecht abzuflachen.

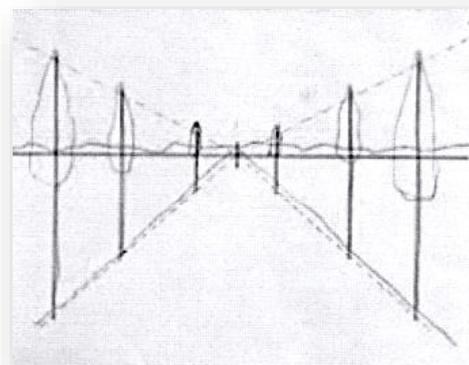
Nehmen Sie sich dazu eine Glas- oder Plexiglasscheibe (z. B. aus einem alten Bilderrahmen) und halten diese möglichst im Abstand von etwa 15 bis 25 cm senkrecht vor Ihre Augen. Noch günstiger ist es, wenn Sie die Glasscheibe fest abstellen können. Sie sollte nun den Blick durch die Scheibe auf einen Tisch, einen Schrank oder Regal richten. Es geht erst einmal darum, dass es ein Gegenstand mit geraden Kanten ist. Ziehen Sie nun mit einem geeigneten Stift (z. B. Folienschreibstift, Permanent-Marker oder Fettstift) die Konturen nach. Sie werden erkennen, dass sich ihre Proportionen verändert haben, alle senkrechten Linien hingegen bleiben senkrecht jedoch je weiter sie in die Raumentiefe gehen umso mehr verkürzen sich Ihre nachgezeichneten Linien.



Genauso hilfreich ist es, wenn Sie den Blick aus dem Fenster abbilden. Heften Sie ein transparentes Papier auf Ihre Fensterscheibe und finden Sie einen günstigen Bildausschnitt in dem Sie den Abstand Ihrer Augen zu der Fensterscheibe verändern. Zeichnen Sie nun die Konturen des Gesehenen nach. Wenn Sie Ihre Zeichnung dann abnehmen, werden Sie sehen können wie die gezeichneten Linien sich verkürzen und auf einen Punkt zielen. Diesen Punkt bezeichnet man als sogenannten Fluchtpunkt.

Der Fluchtpunkt

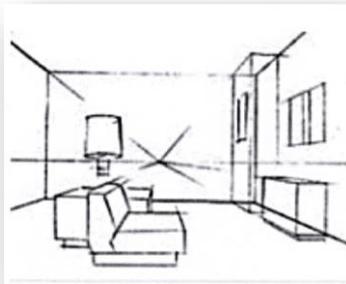
Der Fluchtpunkt, ist der Punkt, in dem sich alle Linien treffen, die in die Tiefe führen. Der Fluchtpunkt liegt auf einer gedachten Linie, die man „perspektivischen Horizont“ nennt. Gibt es mehrere Fluchtpunkte (dazu später mehr) so liegen dennoch alle auf demselben perspektivischen Horizont. Die gedachte Horizontlinie ist unsere Augenhöhe.



Mit dem Verändern unseres Standortes nach oben oder nach unten, verändert sich auch die Horizontlinie. So ist z. B. die Horizontlinie niedriger, wenn wir sitzen. Zeichnen Sie ein Haus im Sitzen, so

läuft die Horizontlinie etwa knapp unter der Höhe des oberen Türrahmens. Ein Landschaftsbild wird ausgewogener erscheinen, wenn Sie es im Sitzen zeichnen

bzw. malen, denn die Bereiche über der Horizontlinie und die Bereiche unter der Horizontlinie stehen somit im ausgewogenen und harmonischen Verhältnis (siehe Arbeitsblatt „Bildkomposition – Goldener Schnitt“).



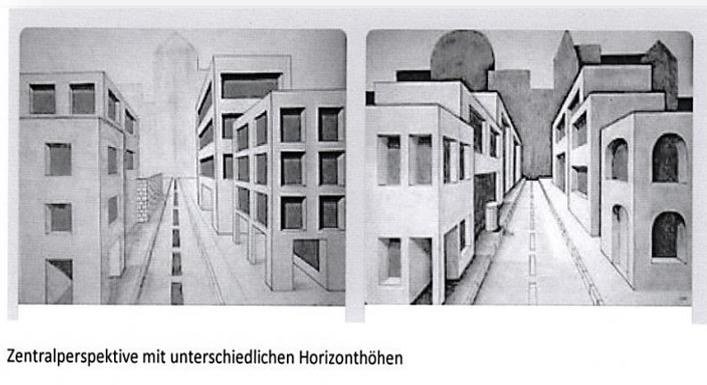
Zentralperspektive

Als Zentralperspektive bezeichnet man die Darstellung mit nur einem Fluchtpunkt. Das ist der Fall, wenn unser abzubildender Gegenstand direkt und gerade vor uns liegt und unsere Augenhöhe, also die Horizontlinie ebenfalls zentral durch die Mitte geht.

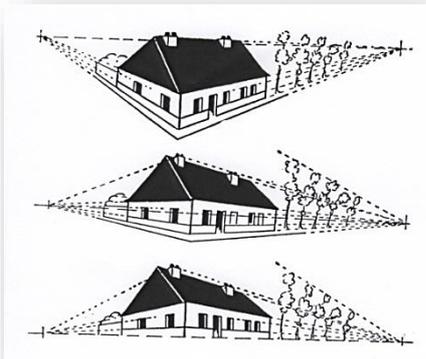
Das wesentliche Merkmal der Zentralperspektive ist die Ausrichtung der in die Tiefe laufenden Linien. Während alle Linien eines Gegenstandes die parallel zu den horizontalen oder vertikalen Bildkanten verlaufen, auch im Bilde selbst waagrecht bzw. senkrecht wieder gegeben werden, laufen die Linien, die in die Tiefe gehen im Bild auf einen Fluchtpunkt zu, der auf der Horizontlinie liegt.

Machen Sie einmal folgenden Test:

Stellen Sie sich auf einen langen geraden Weg oder möglicherweise auch auf eine lange gerade Straße direkt in die Mitte (natürlich vorausgesetzt, es fahren keine Autos) Nun schauen Sie einmal in Ruhe, wie die Linien der Straßenränder laufen. Sie laufen nach hinten, immer enger werdend direkt auf einen Fluchtpunkt zusammen.



Verändern Sie nun einmal Ihre Horizontlinie, indem Sie langsam in die Hocke gehen und beobachten, wie sich die Perspektive verschiebt.



Eckperspektive

Unter der Eckperspektive ist die Linearperspektive mit zwei Fluchtpunkte zu verstehen. Zwei Fluchtpunkte ergeben sich immer dann, wenn ein Gegenstand nicht direkt frontal, sondern über Eck zum Betrachter steht. Bei einem Portrait haben wir die Zentralperspektive bei einem klassischen Fahndungsfoto der Polizei, wogegen eine Aufnahme beim Fotografen

meistens in der Eckperspektive ausgeführt wird. Der Kopf ist dann leicht zu Seite gedreht, was harmonischer für den Betrachter wirkt als eine Frontalaufnahme.

Typisch für die Eckperspektive ist, dass es hierbei nahezu keine rechten Winkel gibt und alle Flächen erscheinen im perspektivischen Bild verzerrt. Es sind zwei Fluchtpunkte, rechts und links vom zu malenden Gegenstand vorhanden.

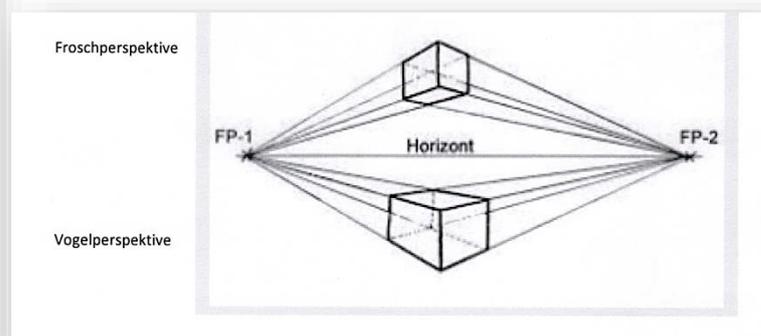
Alle Linien, links der mittigen Kante, streben zum linken Fluchtpunkt und alle Linien rechts des zu malenden Körpers laufen auf den rechten Fluchtpunkt zu, wobei beide Fluchtpunkte auf der Horizontlinie liegen.

Die „Frosch- und Vogelperspektive“

Für eine gute räumliche und perspektivische Darstellung mit besonderen und unterschiedlichen Horisonthöhen gehören die sogenannte Frosch- und Vogelperspektive. In dem wir den Horizont nach oben bzw. nach unten verlegen ändern sich demzufolge auch die Fluchtpunkte, denn diese bleiben auf der Horizontlinie.



Wie der Name bereits zu verstehen gibt, so ist die Betrachtung aus der Vogelperspektive von oben oder so als wenn wir auf einen Berg stehen und ins Tal schauen. Die



Froschperspektive hingegen bedeutet ganz klar, dass aufgeschaut wird und die Horizontlinie sehr tief liegt, da die Augenhöhe ja ziemlich weit unten liegt.

Die Linearperspektive mit vielen Fluchtpunkten

Wenn Sie mehrere Gegenstände zu malen haben, die nicht parallel oder im rechten Winkel zueinanderstehen, können sich viele Fluchtpunkte ergeben.

Verlängern Sie die Kantenlinien Ihrer Gegenstände mit einer Hilfslinie bis Sie mit dieser auf den Fluchtpunkt der auf der Horizontlinie liegt, treffen. Sie werden feststellen, dass es nicht selten vorkommt, dass sich ein Fluchtpunkt auch außerhalb Ihres Malgrundes befinden kann.

